

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 68

Donnerstag, den 1. September 1927.

52. Jahrgang

Der Tag nähert sich!

Nicht einmal mehr zwei Wochen scheiden uns vom Wahltag; am übernächsten Sonntag schon werden die Wähler wieder zur Wahlurne schreiten und durch die Abgabe ihrer Stimmzettel ihren Willens- teil bezüglich der weiteren Leitung des Staates in politischer und wirtschaftlicher Beziehung zum Ausdruck bringen.

Auch die Staatsbürger der nationalen Minderheiten werden gleich den Mehrheitsbürgern ihre Kugeln abzugeben haben. Minderheitsbürger und Mehrheitsbürger werden das gleiche tun und doch wird es bei weitem nicht das gleiche sein. Denn während für den Mehrheitsbürger die Fundamente des kulturellen Lebens gesichert und von der Stimmenabgabe so gut wie unabhängig sind, handelt es sich für den Minderheitswähler noch immer um das Ursprüngliche, um jenes Gebiet, das die selbstverständliche Voraussetzung eines erträglichen Lebens überhaupt ist.

Diese Voraussetzung ist die Erhaltung und freie Betätigung der eigen nationalen Kultur, ist die Schulung des Koffbarsten jeder Familie, der Jugend, in unserer deutschen Sprache. Während der Mehrheitswähler mit seiner Kugel die Vinerung des Steuerdruckes, Beseitigung der Korruption, die Hebung des staatlichen Ansehens im Ausland, vernünftige Auslandsfreundschaften und alle die Dinge anstrebt, die das wirtschaftliche und staatliche Leben erleichtern sollen, ist es dem Minderheitswähler beschieden, außer diesen Dingen auch noch das Fundamentale anstreben zu müssen, die Verwirklichung seiner Rechte auf kulturellem Gebiet, vor allem auf dem Gebiet der Schule.

Wie bitterweh ist für jede deutsche Mutter der alljährliche Schulbeginn! Das Bewußtsein, daß ihre so sorgsam gehegten Lieblinge in eine volksfremde Schule gezwungen werden, daß der Beginn ihrer Entwurzelung da ist, ist das Schreckliche einer Bedrückung und eines Schmerzes, den die Völker, die, wie sie immer erzählen, im alten Staat so schwer bedrückt wurden, niemals zu fühlen brauchten. Wer es mit denkenden Sinnen betrachtet, daß diese Kinder, Angehörige der ersten Kulturration der Welt, nach sechs Schuljahren einen verständnislos anstarren, wenn sie nach Dingen gefragt werden, die für uns Ältere Selbstverständlichkeiten sind, muß einem das Herz überquellen vor Gram und Trauer.

Wir glauben, daß hierzulande für einen deutschen Wähler keine andere Propaganda notwendig ist, damit er seine Wahlkugel am 11. September unserer deutschen Liste gibt, als ein einziger Blick auf diese unsere furchtbarste völkische Not! Wer es nur mit einem einzigen Gedanken erfährt, was solche Wahlen für die deutsche Minderheit in Slowenien eigentlich bedeuten, der kann gar nicht anders als deutsch wählen! Es gibt keinen anderen Weg für ihn! Denn alles andere wäre, sofern es nicht dümmste Gedankenlosigkeit ist, schwarzer Verrat. Ein Verrat, der um so abscheulicher wäre, als er nicht in den Zeiten des Glanzes und der Macht, sondern in der Zeit tiefster kultureller Not geübt wäre, wo es sich um die Wiedergewinnung von Grundgütern handelt, die für alle gleich lebensnotwendig sind, ob einer nun Fabrikant oder Arbeiter, Bauer oder Hand-

werker, Kaufmann oder Angestellter, Beamter oder Pensionist ist. Alle brauchen die deutsche Schule, wollen das, was von ihrem eigenen Wesen unzertrennlich ist, auch für ihre Kinder erkämpfen. Wer würde nicht, wenn er sein Kind in Feuers- oder Wassergefahr erblickt, ohne Besinnen das eigene Leben aufs Spiel setzen, um es zu retten? Und wenn wir die Seelen unserer Kinder in der Gefahr der Verküppelung erblicken, sollen wir gleichgültig bleiben? Wenn sich die Möglichkeit einer Rettung bietet, sollen wir den Teil der Rettungsarbeit, der auf uns fällt, verweigern? Nie und nimmer! Deshalb wählt jeder unserer Wähler am 11. September die deutschen Kandidaten der 4. Liste! Daß die Männer, die wir in den schweren Kampf um die reine, heilige Sache unserer Kultur und unserer Schule schicken, dabei auch für alle Arbeiten der Wirtschaft und des Fortschrittes im Staat das schärfste Verständnis und den besten Willen haben werden, brauchen wir nicht zu betonen; ihre Namen sind uns geträuer genug!

Unser Mann ist Dr. Mühleisen!

Unsere Liste ist die vierte!



Das Musterlände.

In einem weiteren, an leitender Stelle der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ abgedruckten Artikel der interessanten Artikelserie „Deutsch-slowenische Probleme“ lesen wir u. a. folgendes:

Bundacht sollen sich die Auswirkungen der nach Paß' Tode frei gewordenen Kräfte im Sinne größerer Dezentralisation für Slowenien fühlbar machen. Den bisher verfolgten Gedanken der Verfassungsrevision können die Slowenen nun aufgeben und sie geben ihn auch auf. Innerhalb der Verfassung läßt sich mit dem neuen Geist, der in die Partei einzieht, das Ziel erreichen, in inniger Verbindung mit den Italienern. Der innerliche Zusammenschluß der Serben, Kroaten und Slowenen war zwar schon durch die Politik Mussolinis besiegelt worden. Schien die Mißhandlung der Slowenen in Italien bisher eine isoliert slowenische Angelegenheit, mit der eine jugoslawisch-italienische Ausgleichs- oder gar Annäherungspolitik sehr wohl vereinbar war, so hat der Griff Italiens nach Albanien, unmittelbar ans Herz der serbischen Kernstaaten, die Interessen- und Gefühlsolidarität der drei südslawischen Stämme so stabilisiert, wie ja aller Voraussicht nach das außenpolitische Verhältnis zu Italien „stabil“ bleiben wird. Mit der beginnenden Durchführung des Autonomiegedankens wird

aber weiterhin das staatspolitische Gefühl der Slowenen noch auf besondere Weise bereichert. Es beginnt man, sich als Vortrupp des aufzubauenden südslawischen Staates, als Eliteland zu fühlen Slowenien — das ist Europa. Nicht von Wojedonien, nur von Slowenen Europa aus kann der Staat durchgebildet werden. Es klirrt den Slowenen wohl schlecht in die Ohren, aber Tatsache ist: dem alten Österreich, dessen Mission erfüllt war, lebt in Slowenien eines seiner Vermächtnisse. Was Slowenen heute ist, das wurde es mit dem österreichischen Staat, und wer die Städte Sloweniens durchwandert, die Menschen beobachtet, dem kann die historische Kontinuität zwischen dem Dähingschwunden und dem hier Gestandenen unmöglich verborgen bleiben. Bei Hegel finden wir den Doppelsinn des Wortes aufgehoben. Den Deutschen weiß es in die Vergangenheit, daß all das, was deutsche Arbeit, deutsche Kultur und deutsche Kunst in diesen Städten geleistet hat, nun „aufgehoben“ ist, und erfüllt ihn mit Behmut. Aber in der slowenischen Arbeitsfreudigkeit und in der slowenischen Kultur sind diese Werte „aufgehoben“, und das erfüllt ihn mit Stolz.

Österreichisch ist auch das Gesicht der geordneten Verwaltung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, das den unendlichen Vorsprung beim bewußten Bau eines europäischen Staatswesens gibt und das die Slowenen berechtigt, für sich die Rolle eines „Musterlandes“ im südslawischen Staatswesen in Anspruch zu nehmen. In idealistischen Köpfen wird Slowenien aber gleichzeitig das kulturelle Grenzland zwischen Europa und dem slawischen Süden. Zwischen beiden stehend mit ererbtem Verständnis für das eine wie für das andere, sollen die großen kulturovermittelnden Aufgaben eines Grenzlandes in Angriff genommen werden: wie durch ein Sieb soll das europäische Gut den slowenischen Geist passieren und dem Slowenenvolke zubereitet und zugeleitet werden. Und naturgemäß, aus diesen allgemeinen wie aus den speziellen und bekannten außerpolitischen Gründen, steht der Gedanke eines engen Verhältnisses mit Deutschland, wo immer man mit Slowenen spricht, an erster Stelle. Aber sie leugnen nicht, daß man mit Deutschland noch „eine Kleinigkeit“ zu begleichen habe, eine Kleinigkeit freilich, die keine Kleinigkeit ist: nämlich die Fragen der deutschen Minderheiten Sloweniens und der slowenischen Minderheit Kärntens.

Völkerbund und Minoritäten.

In einem solchen in verschiedenen europäischen Blättern erschienenen Artikel geht der bekannte englische Völkerbundpolitiker Sir William D. Dickinson auf die Gefahren ein, die aus einer Verzögerung in der Lösung des Minoritätenproblems entstehen. Im Zusammenhang mit dem Programm des diesjährigen Nationalitätenkongresses verdienen Sir Dickinson's Ausführungen ein ganz besonderes Interesse.

Indem Sir Dickinson in seinem Aufsatz auf die ausgeprägte Sonderart der Minoritäten aufmerksam macht, weist er darauf hin, daß sie grundverschieden vom Staatsvolk sind, „weil sie anderer Abstammung sind, eine andere Sprache sprechen oder einer anderen Religionsgemeinschaft angehören als die Mehrheit“. Er sagt, es würde zuwille die Meinung vertreten, daß die Pariser Verträge als Uebergangsbestimmungen gedacht waren, um die fremd-stämmigen Bevölkerungsteile in den durch die Friedensverträge einem neuen Staat zugewiesenen Gebieten von dem Volksstamm des neuen Staates aufzufangen zu lassen. Er sagt dann wörtlich: „In Wirklichkeit aber wurde in Versailles nichts

gesagt oder getan, was eine solche Auffassung rechtfertigen könnte. Dies ist übrigens eine sehr gefährliche Theorie, denn schon beruft man sich auf sie, um jene Politik der „Aufsäumung“ zu rechtfertigen, die durch politischen oder wirtschaftlichen Druck auf die Minderheiten diese zum schrittweisen Aufgeben ihrer nationalen Sprache und Sonderart zu bringen hoffen. Eine solche Politik schlägt nur sich selbst, denn es ist eine immer wiederkehrende Erfahrung, daß dadurch nur Widerstände geschaffen und Feindschaften verstärkt werden. Dieser Politik ist es auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Minderheitenfrage in letzter Zeit ein so bedrohliches Aussehen angenommen hat. Wenn man den völkischen Minderheiten nicht die Gewähr geben kann, daß sie gegen eine Politik absichtlicher Ausrottung geschützt werden, so wird man unvermeidlich wieder Krieg haben. Denn diesen Leuten sagen, daß der Schutz, der ihnen durch die Minoritätenverträge zugesichert wurde, zeitlich begrenzt ist, heißt soviel, als ihnen ihr Todesurteil verkünden.“

Sir Dickinson führt dann an, daß durch die Friedensverträge neben den bestehenden noch eine große Anzahl neuer Minderheiten geschaffen wurde, die vom Völkerbund erwarten, daß er ihnen die Möglichkeit der Erhaltung ihrer kulturellen Eigenart gewährleisten werde. Hieraus macht er folgende Schlussfolgerungen: „Es ist klar, daß die europäischen Signalmächte der Friedensverträge verpflichtet sind, die Permanenz der Vertragsbestimmungen auch in dieser Hinsicht zu erklären. Wenn sie das nicht tun, dann ist es unausweichlich, daß sich die Minderheiten um Hilfe an jene Staaten wenden, von denen sie abgetrennt worden sind. Dadurch würde das, was jetzt eine staatliche Verwaltungsfrage ist, ein Quell von Mißverständlichkeiten zwischen den Völkern und eine Gefahr für den Frieden Europas werden.“

Er fährt dann fort: „Das Minoritätenproblem ist eine Angelegenheit internationalen Charakters und wird in den Friedensverträgen ausdrücklich als solche bezeichnet. Dieser Umstand wird gerne außer Acht gelassen, namentlich von Leuten, die auf das von ihnen für sacrosankt gehaltene uneingeschränkte Recht der Staatshoheit pochen. Die Minoritätenverträge erklären, daß die in Frage kommenden Staaten die Verpflichtung übernehmen, ihre Einrichtungen den Grundsätzen der Freiheit und Gerechtigkeit anzupassen und allen Bewohnern ihres Gebietes eine sichere Garantie zu bieten.“ Sir Dickinson geht dann weiter auf die Rechte der Minderheiten ein, die ihnen durch die Minoritätenverträge zugesichert werden und die als internationale Bindung unter der Garantie des Völkerbundes stehen. Hier entstehende Streitigkeiten unterstehen dem ständigen Internationalen Gerichtshof.

Sir Dickinson nennt die Bestimmungen der Minoritätenverträge die „Magna Charta“ der nationalen Minderheiten und sagt von ihnen wörtlich: „Würden sie tatsächlich in Kraft gesetzt und dem Sinne derer, die sie entwarfen, gemäß durchgeführt, dann gäbe es in der Minoritätenfrage sicherlich bald keine Schwierigkeiten mehr. Leider hat der Völkerbund bisher die Ansicht vertreten, daß es besser sei, zu verhandeln anstatt einfach darauf zu bestehen, daß den Minderheiten ihr Recht werde. Man hegte die Hoffnung, daß durch eine solche Politik des Zwartens manche Fragen von selbst eine Lösung finden würden oder daß wenigstens die in Betracht kommenden Regierungen vernünftigen Vorstellungen eher zugänglich sein würden als einem Druck. In einzelnen Fällen war diese Politik erfolgreich, im allgemeinen jedoch nicht, und sie konnte es auch gar nicht sein, solange die Minderheiten auf die Verträge hinweisen und sagen können, daß diese bestimmt sind, ihnen ein geschütztes Mittel der Abwehr an die Hand zu geben, dessen sie sich jedoch durch die Unwilligkeit des Völkerbundes zur vollen Nutzung seiner Macht beraubt sind. Wenn der Völkerbund sich dieser Verpflichtung entzieht, wird er des Übels nicht Herr werden, zu dessen Behebung er bestellt ist, sondern es wird im Gegenteil seiner Einflusnahme ganz entgleiten und zur Katastrophe führen.“

Sir Dickinson kommt dann auf die Gründe zu sprechen, die den nationalen Minderheiten Anlaß zu Klagen geben. „Niemand, der sich mit diesen Fragen beschäftigt hat, wird sich dem Eindruck entziehen können, daß die Minderheiten unzufrieden sind. Die Mehrheiten sagen, daß sie es nur deshalb sind, weil sie eben irredentistisch und dem Staate, dem sie entgegen ihrem Willen angegliedert wurden, feindselig gesinnt sind. Das mag in manchen Fällen

zutreffen; doch sind diese Fälle selten. Die große Mehrheit jener Bevölkerung sind Leute, die an ihrer Heimat hängen und dem Wechsel der Staatszugehörigkeit immerhin ertragen würden, wenn man sie nur ihr gewohntes Leben leben und ihre Sprache sprechen ließe. Was sie mit Erbitterung gegen den Staat erfüllt, das sind die Einmischungen in ihre Lebensgewohnheiten, besonders wenn es sich um den Gebrauch ihrer Sprache handelt. An nichts hängt ein Volk mit größerer Zähigkeit als an seiner Sprache. Und doch werden immer und immer wieder Versuche gemacht, die Minderheiten zum Aufgeben ihrer Sprache zu veranlassen oder gar zu zwingen.“

Sir Dickinson weist dann die Berechtigung der Klagen der nationalen Minderheiten über den Mißbrauch auf dem Gebiete des Schulwesens und der Bodenreform nach, die auch von verschiedenen Staatsmännern anerkannt werden. Auch die oft geübte Anerkennung der Staatsbürgerschaft gäbe häufig Anlaß zu berechtigten Klagen.

Sir Dickinson schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Aus allem ersieht man, wie notwendig es ist, wirksame Mittel zur Lösung des Minoritätenproblems zu finden“ und macht gleichzeitig folgende Vorschläge: „Es sollte einmal ein ernstlicher Versuch unternommen werden, den Reibungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten, die jetzt eine ständige Gefahr für Europa bilden, ein Ende zu bereiten. Wenn behauptet wird, daß die Beschwerden der Minderheiten unerheblich sind, so mag das in einzelnen Fällen wohl zutreffen; aber sie sind vorhanden und in ihrer Anhäufung liegt die Bedrohung für den Frieden. Um das Minoritätenproblem einer befriedigenden Lösung zuzuführen, sollte dem Völkerbund ein besserer technischer Apparat zur Verfügung stehen. Aber auch größeren Eifer sollte er an den Tag legen. Darüber hinaus aber wäre es nötig, zwischen den Regierungen und Völkern der in Frage kommenden Länder den Geist der Verständlichkeit zu pflegen, der alte Egoismen, Eifersüchte und Mißtrauen zerstreuen und die Welt in neue Bahnen lenken würde, auf denen die Völker mit dem festen Anschluß wandeln könnten, festerhin als Freunde zu leben.“

4. Kiste Dr. Mühleisen.

Politische Rundschau. Ausland.

Kücktritt Lord Cecil.

Der bekannte englische Minister Lord Cecil ist aus der Regierung ausgetreten, weil ihn die Politik der englischen Regierung bezüglich der Abrüstung und des Verhaltens dem abgerüsteten Deutschland gegenüber anwidert. Der Entschluß des berühmten englischen Staatsmannes hat in der heimtückischen Atmosphäre, in welcher die Locarno-Politik zu ersticken droht, wie ein Schlag gewirkt. Lord Cecil hat im englischen Kabinett noch in der letzten Woche den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag von Locarno die Zurückziehung der gesamten Rheinlandbesatzung erfordere. Falls Frankreich hierfür nicht zu haben sei, sollte England allein vorgehen. Cecil war der Ansicht, daß dies der einzige Weg sei, auch Frankreich schließlich zum Einlenken zu bringen, da Frankreich auf die Dauer eine derartige Vereinfachung nicht aufrecht erhalten könne. Chamberlain stützte sich bei seiner Weigerung auf einen von Deutschland geäußerten Wunsch, wonach Deutschland es vorzöge, daß England nicht das Feld den Franzosen überlasse. Die Ansicht Lord Cecil, die im Kabinett unterlag, wird in der konservativen Presse unterstützt. „Sunday Times“ schreibt: Die Meinung sei längst überfällig. Wenn die

Deutschen es vorzögen, daß die Engländer am Rhein blieben, um gewissermaßen die Politik der Franzosen zu zügeln, so sei das eine sehr unangenehme Position für England. Es bedeute, daß England im Interesse des allgemeinen Friedens gewissermaßen der Wächter und über seinen Alliierten sei.

Der Locarnogedanke lebt doch noch?

Wie die belgische Telegraphenagentur meldet, wird die Stärke der fremden Besatzungstruppen in Deutschland, welche zur Zeit noch immer 70 000 Mann beträgt, um 600 Belgier, 900 Engländer und 8500 Franzosen herabgesetzt werden. Es ist klar, daß dieses kümmerliche und noch dazu so verzögerte Resultat in Deutschland niemand befriedigt. Aber auch die amerikanische und englische Presse hält mit ihrer Kritik nicht zurück. So richtet die New-Yorker „World“ an Frankreich die verhängliche Frage, warum es sich durch eine wesentliche Verringerung der Rheinlandbesatzung an der freundschaftlichen Geste Englands nicht beteiligen wolle. Der Appell an die Furcht sei zwar gute nationalistische Politik, doch sei die größere Weisheit einer weitherzigen Haltung und eine großzügige Beurteilung der französisch-deutschen Interessen offenbar. Deutschland halte sowohl Geist wie Buchstaben des Locarno-Vertrages und gewinne dadurch mehr als durch Nabelstiche. Der Londoner „Daily Express“ schreibt: Unser Heer in Deutschland ist zu klein, um irgendjemand anderen als uns selbst zu bedrohen. Es habe vollkommen recht, die britischen Truppen müßten heimgeführt werden. Ihre weitere Verminderung in Übereinstimmung mit der neuen französisch-englischen Vereinbarung vergrößere nur die gefährliche Inkongruenz der Lage.

Aus Stadt und Land.

Die Deutschen vertreten in allen Ausschüssen! Am Montag abends fand in Eise die erste ordentliche Gemeindeversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Konstituierung der Sektionen und einiger sonstiger Ausschüsse stand. Herr Dr. Dyrizel brachte im Namen der Mehrheit die diesbezüglichen Anträge ein, von denen einer dahinzielte, daß die bisherige Zahl der Sektionen um eine, nämlich um die Sektion für Sozialpolitik, vermehrt werden solle. Zu der Aufstellung der Mandatsstellen in den Sektionen griff Herr Prof. Wroblewski als Mann des selbstständigen demokratischen Gemeinderatsklubs das Wort, indem er ausführte, daß die seinerzeitige Mehrheit auch für die Opposition den Grundsatz des Proporz und der Parität habe gelten lassen, während die gegenwärtige Mehrheit der selbstständigen demokratischen Partei, welche die größte im Gemeinderat sei, zu wenig Mandate zugeteilt und den Klub erst knapp vor der Sitzung über die Aufstellung unterrichtet habe. Ihm erwiderten die Gemeinderäte Polavice und Dr. Dyrizel, welche feststellten, daß es seinerzeit die selbstständigen Demokraten nicht einmal für notwendig gehalten hatten, der damaligen Mehrheit vor der Sitzung die Art der Verteilung in den Ausschüssen mitzuteilen, daß die Mehrheit in einigen Ausschüssen überhaupt keine Vertretung bekam und daß z. B. in der Städtischen Sparkasse die Herren selbstständigen Demokraten wirtschafteten, wie sie wollten. Das schlagendste Beispiel für die selbstständigen demokratischen „Grundlosigkeit des Proporz und der Parität“ vergaßen die beiden Redner der Mehrheit anzuführen und wir bewundern die vornehme Haltung der deutschen Gemeindevorsteher, welche darauf verzichteten, den Herrn Professor zu fragen, wie sich der mit dem Duktus der Selbstgefälligkeit vorgetragene Grundsatz der „Parität und des Proporz“ gegenüber der Opposition zur Tatsache verhält, daß im verflochtenen Gemeinderat die deutschen Gemeinderäte in keinen einzigen Arbeitsausschuß zugelassen wurden, trotzdem die deutsche Partei zahlenmäßig die stärkste Partei in der Stadt war (was durch die Parlamentswahlen des Jahres 1923, wo unsere Partei 288 Stimmen, die selbstständigen Demokraten aber bloß 250 Stimmen bekamen, erwiesen wurde!). Die selbstständigen Herren hätten besser getan, von der „Verletzung des parlamentarischen Prinzips“, wonach in den Sektionen auch die Opposition entsprechend ihrer Zahl vertreten sein sollte, lieber zu schweigen. Und was noch der höhnvolle Triumph im Ohr nach, mit dem ihr Hauptorgan, der Laibacher „Zitro“, damals schrieb: „Die Deutschen aus allen Ausschüssen ausschließen!“ Wenn also dieselben Herren heute davon erzählen, daß „das Prinzip der Parität“ in den beiden früheren Gemeindevertretungen von

ihnen „strikt“ eingehalten worden war, so ist das direkt lächerlich. Sicherlich gehörte eine gehörige Portion gelassener Ueberlegenheit für die deutschen Gemeinderäte dazu, sie nicht auf der Stelle der Bülge zu zeigen. Mit den Stimmen der Mehrheit, unter denen sich auch die Stimmen der sozialdemokratischen Gemeinderäte Felician und Lah befanden, wurden in die einzelnen Sektionen gewählt: 1. Finanz- und Wirtschaftssektion (11 Mitglieder): Slowenische Volkspartei (SLS) 3 (Zanič, Možina, Dobovčan), Nationalradikale Partei (NR) 3 (Dr. Brčko, Zumer, Pobjavc), Deutsche 1 (Dr. Wolf), selbständigdemokratische Partei (SDS) 2 (Prof. Mravljak, Ravnikar), Sozialisten 1 (Felician), Bernotschisten 1 (Lah). 2. Gemeindevirtschaftliche Sektion (9 Mitglieder): SLS 2 (Zanič, Hohnic), NR 2 (Zumer, Pobjavc), Deutsche 2 (Koschier, Rebenushegg), SDS 2 (Dr. Hrnčev, Sirc), Sozialisten 1 (Lah). 3. Rechts- und Personal-sektion (7 Mitglieder): SLS 2 (Dr. Ogrič, Dr. Bošč, NR) (Zupan, Koren), Deutsche 1 (Dr. Skoberne), SDS 1 (Dr. Kalan), Sozialisten 1 (Romavli). 4. Sektion für Schulwesen, Kultur, sanitäre Angelegenheiten und Fremdenverkehr (7 Mitglieder): SLS 2 (Dr. Bošč, Možina), NR 2 (Brinar, Lčan), Deutsche 1 (Rebenushegg), SDS 1 (Dr. Hrnčev), Sozialisten 1 (Felician). 5. Sektion für Bauangelegenheiten und Wasserregulierung (7 Mitglieder): SLS 2 (Hohnic, Dobovčan), NR 2 (Brinar, Lčan), Deutsche 1 (Dr. Wolf), SDS 1 (Prelošek), Sozialisten 1 (Lah). 6. Sektion für Markt- und Gewerbeangelegenheiten (7 Mitglieder): SLS 2 (Dobovčan, Hohnic), NR 2 (Zumer, Lčan), Deutsche 1 (Rebenushegg), SDS 1 (Bernard), Sozialisten 1 (Lah). 7. Sektion für soziale Politik (9 Mitglieder): SLS 2 (Dr. Ogrič, Sirc), NR 2 (Pobjavc, Koren), Deutsche 2 (Dr. Skoberne, Koschier), SDS 1 (Božlar), Sozialisten 1 (Romavli), sog. Gruppe Bernot 1 (Lah). In den Ortskirchenrat, dem der Bürgermeister als Obmann vorsieht und dem die Schulleiter, der Gemeindevater und der Gemeindevater als Ex-officio-Mitglieder angehören, wählte der Gemeinderat nachfolgende 5 Mitglieder: Prof. Kardinal Josip, Prof. Bradlo, Dr. Guibio Sernc, Dr. Georg Skoberne und Romavli. Die selbständigen Demokraten erhielten unter den vom Gemeinderat fürzuwählenden Mitgliedern keinen Vertreter, da, wie Dr. Ogrič hervorhob, ohnedies die Ex-officio-Mitglieder ihre Leute seien. In die Disziplinarkommission wurden 4 Mitglieder gewählt, und zwar: SLS 1, NR 2, Deutsche 1, SDS keiner; in die Reklamationskommission (Wahlen): Dr. Bošč (SLS) und Dr. Kalan (SDS); in die Arbeitsbehörde: Pobjavc (NR) und Potraio (SDS); in die Wahlkommission für die Parlamentswahlen: Dr. Gorican, Dr. Ogrič, Možina, Brinar, Dobovčan und Lčan. Die selbständigdemokratischen Gemeinderäte enthielten sich bei allen Abstimmungen über die Anträge, die, wie wir finden, für sie günstig waren, der Stimmenabgabe. Bürgermeister Dr. Gorican schloß um halb 8 Uhr die Sitzung; die nächste wird in allerhöchster Zeit schriftlich einberufen werden.

Herr Bürgermeister Dr. Gorican empfängt am Magistrat Zimmer Nr. 3 an jedem Mittwoch und Samstag von halb 12 bis halb 1 Uhr mittags.

Ungeheures Aufsehen hat in Marburg das staatsanwaltschaftliche Verfahren gegen die früheren Funktionäre der städtischen Sparkasse erregt. Der Staatsanwalt, welcher die Anklage auf Grund der Paragraphen 183, 197 und 203 (Unterschlagung und Betrug) des Strafgesetzbuchs erheben wird, hat das Material bereits dem Untersuchungsrichter übergeben. Bemerkenswert ist, daß sich die in Marburg erscheinenden Blätter, sowohl das selbständigdemokratische Tagblatt als die sozialistische „Volksstimme“, über die Affäre vollkommen auszuweichen. Der „Slovenec“ vom Mittwoch bemerkt: Wir glauben, daß die demokratischen Blätter auch jetzt so gesprächig sein werden wie vergangene Woche. Dadurch wäre uns die Berichterstattung darüber, was die ganze Marburger Öffentlichkeit außerordentlich interessiert, erspart geblieben. Um der berechtigten Forderung unserer Öffentlichkeit, über die ganze Situation aufgeklärt zu werden, nachzukommen, werden wir über jede weitere Erscheinung dieser sensationellen Angelegenheit Bericht erstatten. Auch wenn jetzt die Blätter der selbständigdemokratischen Partei schweigen, auch wenn die sozialistischen Blätter nichts über die ganze Sache zu berichten wissen, wird die Öffentlichkeit trotzdem die Wahrheit über

die tatsächliche Lage erfahren. Die SDS-Wirtschaft zeige sich im wahren Lichte, damit die Liste der selbständigdemokratischen Partei um so berechtigter den Titel trägt: Vereinigte slowenische wirtschaftliche Elite!

Evangelisches in Pettau. Am Sonntag, dem 4. September, um 10 Uhr vormittags wird im Übungszimmer des Männergesangsvereines ein Gemeindegottesdienst stattfinden.

Für die Regulierung der Mur von Murc bis zur Grenze unseres Verwaltungsgebietes hat das Ministerium am 19. August dem Obergespan des Marburger Verwaltungsgebietes die Summe von 2 Millionen Din angewiesen.

Eine Geburtsklinik in Marburg. Der Marburger Gebietsausschuß hat am Montag das Sanatorium im Petrovo selo von der Latbacher Kreditbank abgekauft. Das Sanatorium ist mit Betten und Instrumentarium vollkommen versehen. Es wird als Geburtsklinik verwendet werden, die eine grundlegende sanitäre Forderung des Marburger Verwaltungsgebietes ist. In Verbindung mit diesem Ankauf ist auch die Errichtung eines Kinderhospitals, das in der Nähe der Geburtsklinik eröffnet werden wird.

Konzert des Kammervirtuosen Sascha Poppoff. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Kammervirtuose Professor Sascha Poppoff am 5. Oktober 1927 im Kinosaal des Hotels „Skoberne“ ein Konzert mit folgender Vortragsordnung:

1. R. Stamitz (1746—1801) Violinkonzert G-dur (Reich)
Allegro maestoso
Andante moderato
Allegretto moderato (Konbo).
2. Klavierkonzerte Alfred Brune
a. F. Liszt: Konzertetude in Des-dur
b. A. Schumann op. 32 Zwei Dichtungen
c. F. Schöberl: Liebesleid (Schumann).
3. a. A. Dvorak (1841—1904) Slavische Fantasie (Reich)
b. E. Debussy (1862—1918) La fille aux cheveux de lin (Schumann)
c. M. Moussorgsky (1835—1881) Hopak (Schumann).
4. P. Blav'geroff „Choro“ (Paraphrase bulgarische Erntedankfest).

Sascha Poppoff und Alfred Brune haben sich mit ihrem vorjährigen Koncerte die Herzen unseres Publikums im Sturme erobert. Hiedurch allein ist schon ein voller Erfolg des geplanten Konzertes gewährleistet. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben werden.

Tombola. Der Verein der Postdiener in Celje veranstaltet am 4. September l. J. um 3 Uhr nachmittags am Delfov trg vor dem Narodni dom eine große Tombola mit vielen schönen Preisen, welche schon im Auslagefenster der Firma Josel am Hauptplatz zu besichtigen sind. Tombolafarten zu Din 3 sind bei allen Briefträgern und in mehreren Trafiken zu haben.

Für die mittellose Beamtenwaise Marie Balogh sind noch nachfolgende Spenden eingelaufen: Ungenannt Bojnik 196 Din, Greco 10 Din, M. G. Pobjavc 15 Din, Tischlermeister J. Winkler, Brežce, 50 Din, Ungenannt 40 Dinar. Bereits ausgewiesen wurden 400 Din, zu welchen noch oben 311 Din hinzukommen, zusammen also 711 Din. Herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Hilfe!

Eine seltsame Wiederholung eines Kriminalfalles hat sich auf der Untertrainer Bahnstrecke ergeben, wo dieser Tage, ganz gleich wie voriges Jahr, ein angeblicher Raubfall auf den Postambulanzwagen verübt wurde. Bei der Ankunft des Zuges in Ljubljana wurde der diensthabende Unterbeamte Franz Bratč gebunden und gefesselt in einem Sack vorgefunden. Der Räuber, der den Postbediensteten mit gespanntem Revolver in diese Lage gebracht hatte, nahm 180.000 Din staatliches Geld an sich und sprang ab. Bratč befindet sich in Haft, weil seine Angaben bezweifelt werden und man geneigt ist zu glauben, daß der Raubüberfall fingiert sei.

Ein neuer Ozanflug. Dieser Tage sind die amerikanischen Flieger Dool und Schlee von Russland nach London geflogen, von wo sie den Flug um die Erde über Wladiwostok und Peking fortsetzten. Am 30. August um 12 Uhr 35 landeten sie auf dem Flugplatz in Genoa, von wo sie schon um 1 Uhr 45 in Begleitung von drei jugoslawischen Militärfliegern nach Konstantinopel weiterflogen.

Die Amerikaner wollen den Zeitrekord des Fluges um die Erde brechen.

Unsere jugoslawischen Flieger, die auf der Flugveranstaltung in Zürich für unsere Herre-ablats Vorbeeren geehrt haben, sind auf ihrem Flug in den Primatshafen am Dienstag um 9 Uhr vormittags über Marburg sichtbar geworden. Von den fünf Flugzeugen wird eines mit dem Kommandanten des Marburger Flughafens Petrovic und dem Piloten Pajovic an Bord noch vermisst; es ist in dem ungünstigen Wetter über den Alpen abgesetzt gekommen.

Vom Schworenengericht in Celje. Am 29. August stand vor den Geschworenen der 20jährige Bistherksohn Franz Kozole aus Dobrava bei Reichenburg, welcher am 29. Mai auf einer Wallfahrt nach Zagorje seinen Verwandten Franz Kozarj im Streit mit einem Prügel getötet und dessen Frau Franziska leicht verwundet hatte. Die Mordthat des betrunkenen Burschen ging soweit, daß er den bewußlos vor ihm Liegenden noch mit dem Prügel bearbeitet und sogar die Hilfebringer von ihm weggeschenkt hatte. Die Geschworenen bejahten die Fragen bezüglich Totschlages und leichter Körperverletzung, weshalb Kozole zu 10 Monaten strengen Arrests verurteilt wurde. — Eine gewisse M. K. aus Bitanje, welche am 15. Juli mit einem ziemlich schweren Rücksack auf dem Weg von Celje nach Bitanje war, hat gegen 8 Uhr abends in der Nähe von Binja vas zwei vorbeifahrende Fuhrleute, sie mögen sie mitnehmen, was der eine Fuhrmann gegen das Versprechen eines Trintgeldes auch erlaubte. Sie setzte sich auf den Wagen des Fuhrmannes Silbert, wo sich auch der zweite Fuhrmann, der 19jährige Anton Malar, einfindet, wobei er seine Pferde allein auf der Straße weitergehen ließ. Malar wurde sofort so unverzüglich und zurecht, daß die K. vom Wagen sprang und ihren Rücksack verlangte. Der Angeklagte wollte ihn ihr nicht geben. Bei einem Stillsitzen sprang er plötzlich ab und verübte an ihr das Verbrechen der Notzucht. Dann erst bekam die Ueberfallene ihren Rücksack und erfuhr auch den Namen des Verbrechers, den sie sofort bei der Gendarmerie anzeigte. Die Geschworenen bejahten die Frage bezüglich Notzucht und Malar wurde zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt. — Der Fleischhauergehilfe Anton Jevšnal aus St. Jernej bei Sonobitz hatte in der Marburger Strafanstalt die Bekanntheit des Schusters Binko Jerala aus B. gemacht; beide sind mehrfach wegen Diebstahls abgestrafte Zuchthauspflanzen. Der erstere überredete den Schuster am 23. Jänner 1927 in Celje, er möge ihm bei einem beabsichtigten Raubdiebstahl beim B. Flieger Franz Močnik Sv. Jakob n. R. beihilflich sein. Die beiden zogen in der Nacht zwei Pferde aus dem Stall, legten ihnen das Joch auf, spannten sie in den Wagen und führen in friedlichem Tempo über St. Georgen, Smarje und Podčetrtek nach Veliko Tergov. Jevšnal wurde zu 3 Jahren, Jerala zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt; nach Ableistung der Strafe werden beide an das Zwangsarbeitshaus abgegeben werden.

Einen verurteilten Fahrradmörder hat die Marburger Polizei in der Person des 32-jährigen Ivan Zupanc aus Sv. Ema bei Pristava gefangen. Er wurde von den Gefangenenaufsichtern beobachtet, wie er sich mit den Gefangenen der Strafanstalt in der Spitzbubenzeichensprache unterhielt, und das war sein Verhängnis. Die Polizei nahm ihn fest und kam bald drauf, wer der seine Vogel eigentlich ist. Er bekannte, daß er sich in der letzten Zeit ausschließlich mit dem „Handel“ von Fahrrädern beschäftigt, die er selber „gefunden“ hatte. Das erste Rad kahl er in Celje, das nächste in Pettau, dann überfiel er er nach Marburg, wo er die zahlreichen Fahrraddiebstähle der letzten Zeit verübte. Die Räder „verkaufte“ er nach Kroatien oder verkaufte sie in der Umgebung.

Auch eine Stellungnahme zur Minderheitenfrage. Bekanntlich waren die Deutschen in Slowenien die ersten, die bei einer Regierung ihres Stammvolkes für eine repräsentative Minderheit eintraten. Ebenso bekannt ist es, daß sie für diese Tat hierzulande keinen Dank fanden, sondern diejenigen, welche unsere Minderheit um ihren kulturellen Besitzstand gebracht und sich in fremdes Gut hineingegraben haben, vertreiben nach wie vor jene „Lösung“ der Minderheitenfrage, die darin besteht, daß sie die Existenz der Minderheit ganz einfach leugnen. Damit glauben sie den Widerzutmachungen zu entgehen und nach der Vogelstraßpolitik ist diese Taktik schließlich zu begreifen. Was man aber schwer begreifen kann, ist ein unglaublicher Grobmannsdünkel, eine unglaubliche Aufgeblasenheit, die

in den hiesigen „nationalen“ Blättern zutage tritt, sobald es sich um die Betrachtung der gesamten Kinderheitenfrage im Zusammenhang mit der hier lebenden Kinderheit handelt. Diese Leute sind so verrannt in ihre bisherige Politik des Nihilismus von Gütern der Kinderheit und der Schädigung der nationalen Kinderheit, daß sie selbst das Kinderheitenproblem als Ganzes nur durch diese Brille zu betrachten vermögen. Wie das Blatt einer „nationalen“ politischen Gruppe der Slowenen, die als Volk mit einem ganzen Krutel an der Kinderheitenfrage beteiligt sind, deren Landsmann sogar Präsident des Kinderheitenkongresses in Genf ist, auch heute noch zum Kinderheitenproblem Stellung nimmt, mögen nachfolgende Ausführungen der Eilfrier „Nova Doba“ zeigen: Ueber den Schutz der nationalen Kinderheiten wird in der letzten Zeit viel verhandelt und geschrieben. Die deutsche Presse bei uns hat für diese Frage recht schöne Worte und noch schönere Entwürfe, hinter denen sich aber die alte historische Tendenz des Allokutums versteckt, die darauf ausgeht, die wirtschaftlich, kulturell und zahlenmäßig schwächeren slawischen Völker zu assimilieren und zu germanisieren (wie z. B. die Tschechen in Böhmen von den 4 Millionen Sabelndutschen oder die Polen von den 2 Millionen Deutschen oder die Serben in der Wojwodina von der halben Million Deutschen „assimiliert“ und „germanisiert“ werden!), in denen infolge der tausendjährigen Abhängigkeit von der deutschen Herrschaft das nationale Bewußtsein noch nicht genug entwickelt ist. Auf der anderen Seite aber streben diese deutschen Apostel des Kinderheitenschutzes darnach, jenes ganze Element in den Grenzgebieten und in den einzelnen Städten, das, doch Abstammung zwar slowenisch, infolge des österreichischen Terrors in der Schule und Verwaltung nach Germanisierung und politischem Aufstreben halb deutsch geworden war und zur Zeit des mächtigen Österreich das sogenannte „Mischvolk“ gebildet hatte, zu erhalten, zu festigen und definitiv für das Deutschtum zu gewinnen. Dieser Germanisierungsprozeß blieb beim Umsturz auf dem toten Punkt stehen. Die ungesunden Verhältnisse im Staat (jetzt und waren sie nach der Meinung des Notizschreibers jedenfalls auch in jener Zeit wo die Herren „Gesinnungsgenossen“ frisch, fromm, fröhlich und frei Bomben werfen, Bomben legen und die Städtebevölkerungen ungeniert mit Revolvern schießen konnten; die PP-Zeit war die „große“ und „gesunde“ Zeit unserer selbständigdemokratischen Kinderheitspolitik!) und das sich in Belgrad ewig wiederholende Schachern mit diesen Elementen hat bei uns den erwähnten Prozeß wiederbelebt, die heimischen Parteien SDS und NS aber gaben ihm neue Nahrung, weil sie öffentlich und offiziell funktionierten, was der Weltkrieg und die Besetzung bei anderen Völkern für immer beendet hat. Der Schutz unseres kompakten sichelnden Volkes in Italien oder in Kärnten ist etwas ganz anderes (reicht, denn in Kärnten wurden die Häuser, Turmgeräte, Studentenheime und Vereinsklaviere der nationalen Kinderheiten nicht „beschlagnahmt“; dort gibt es keine berartigen „Reparaturen“) als die Aspirationen der einzelnen unterösterreichischen Südmärker, die eine alldeutsche (!) Politik unter uns führen und versuchen, das national unbewußte und antiserbisch orientierte Element, das vom deutschen Kapital abhängig ist, definitiv für das Deutschtum zu gewinnen (die geeignetste Zeit dazu ist sicherlich die heutige, wo wir nicht einmal für unsere „echten“ deutschen Kinder Schulen haben!) und es der Welt als deutsche nationale Kinderheit zu zeigen, welche des Schutzes bedürftig ist. Mit den Deutschen, welche die Frage des Kinderheitenschutzes so verstehen, werden wir (die „Nova Doba“ in Eilfrie!) nicht polemisieren (keine Not, denn solche existieren ja nur in der Fiktion der Herren vom „Eisfeldt dom“!), weil ihre Gesinnung genau dieselbe ist wie im Jahre 1914.

Fensterladen-Politik. Zu dem neuesten Kunststück italienischer Innenpolitik schreibt die Grazer „Tagespost“: Sind sie nicht hübsch, die Schöffen und Häuser in Triest, wie sie mit ihren rot-weißen Fensterläden weithin grünen? Als ob immer Festtag wäre, sehen sie aus. Und man tritt mit gehobenem Gefühl ein, erwartet, daß große Gesichter, glückliche Menschen heiteren Willkomm bieten. Man schließt gern von den Augen der Häuser auf die Augen ihrer Bewohner. Die bunten Fensterläden sind eine liebe Eigenart dieses Berglandes, sie sind ein einfacher, künstlerisch wirkender Kontrast zu den dunklen Wäldern, zu hohen, kahlen Felswänden, zu engen, oft adäquateren Tälern. Die Blumen schmücken sie aus der Ferne. Diese farbigen rot-weißen Fensterläden sind nun zum Tod verurteilt. Wenigstens

in Südtirol. Man findet, daß Rot und Weiß Tirolerfarben sind. Und darum verbietet sie der neue Präfeld der Provinz Bozen aufs allerstrengste. Man will anscheinend nicht, daß diese Provinz jetzt noch etwas Festliches an sich habe, man duldet nichts Frohes, man mag keine glücklichen Gesichter. Man hat übrigens in den letzten Jahren auch schon in ausreichendem Maße dafür gesorgt, daß all das aus Südtirol verschwunden ist. Ein überflüssiges Unterfangen wäre es, aufzuzählen, was man dem Land und seinen Bewohnern bisher angetan hat. Man wird man die letzte Bunttheit von den Häusern kochen, wird den Häusern sozusagen die Augen verkleben und überlutschen. Auch ein Rehrum auf dem eben auseinandergegangenen Minoritäten-Tag in Genf. Vielleicht wird man in Italien bald finden, daß Blau in den slawischen Farben enthalten ist, und darum den lachenden Himmel über Görz und Triest verhängen. Wird man nicht am Ende noch schwarze Tinte in die blaue Adria gießen? Es ist fies, daß ein frohes und sonniges Volk wie die Italiener Freude an solchen Geplänkchen empfinden mag.

Slavenska banka. Am vorigen Samstag verließ der Meldetermin für die Forderungen an die Slavenska banka. Bisher liefen gegen 3000 Anmeldungen ein, welche die Mehrheit der Forderungen im Betrag von 130 Millionen Din enthalten, davon allein aus Slowenien um 75 Millionen Din. Viele kleine Einleger haben sich überhaupt nicht gemeldet; ferner erwartet man, daß noch viele Anmeldungen aus Amerika kommen werden. Nach dem gegenwärtigen Stand wird, wie die Blätter glauben, die Quote 30 bis 40 Prozent betragen; wenn die Kanderbank die bei ihr erliegenden Aktien der Eisfelder Kohlenwerksgesellschaft zur Verfügung stellt, würde sich die Quote auf 70 bis 80% erhöhen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Kanderbank auf ihre Forderungen, für welche diese Aktien verpfändet sind, verzichten könnte. Der bezügliche Prozeß um die Herausgabe der Aktien, die einen Wert von 55 bis 60 Millionen Din repräsentieren, würde, abgesehen von der endlosen Verschleppung der Angelegenheit, weitere 2 Millionen Din vom gegenwärtigen Vermögen der Bank verschlingen.

Die 37 tschechischen Mittelschüler, welche auf Kosten der Stadt Prag fünf Wochen in unserer Stadt auf Sommerfrische weilten, sind am vorigen Dienstag wieder in ihre Heimat abgereist. Es war nicht ohne Reiz, was man im Saunbad öfters bemerken konnte, wie diese hoffnungsvollen Jünglinge sich bemühten, in ihrer tschechischen Sprache mit den slowenischen Kollegen eine Verständigung herbeizuführen und, als sich dieses Bestreben immer wieder als fruchtlos herausstellte, wie beide Teile, Slowenen und Tschechen, sich zu jener Sprache ihre Zuflucht nahmen, die beide verstehen, nämlich zur — deutschen.

Der Telephondienst am 10., 11. und 12. September wird, wie der Postminister verordnet hat, ununterbrochen den ganzen Tag und die ganze Nacht an allen Orten andauern müssen, wo telephonische Stationen bestehen. Diese Verordnung bezieht sich auf die Parlamentswahlen.

Vor unqualifizierten Geometern warnt die Gebietskammer der Finanzen in Ljubljana, die in neuester Zeit im Lande herumgehen, sich als Ingenieure oder Geometer ausgeben und gegen hohes Honorar verschiedene Vermessungsarbeiten durchführen. Solche unqualifizierte Leute, deren Ausarbeitungen nicht als amtliche Akten betrachtet werden können, bereiten den unbeherrschten Landbesitzern neben materiellem Schaden noch verschiedene andere wirtschaftliche Ungelegenheiten. Vermessungsarbeiten, besonders solche, die als Grundlage für Korrekturen von Grundbüchern und des Katasters dienen sollen, dürfen ausschließlich nur staatliche Geometer, behördlich beglaubigte Zivilgeometer und Zivilingenieure durchführen, die für solche Arbeiten vollqualifiziert sind.

Die Grazer Herbstmesse findet vom 3. bis 11. September statt. Informations- und Reklamationsarbeiten sind beim Fremdenverkehrsverein in Eilfrie erhältlich.

Türkenlose kauft Efektbanka, Ljubljana.

Astrometeorologische Wettervorhersage für den Monat September 1927. Der Josef Schöffler aus Oberwölz schreibt: Die furchtbaren Wetterkatastrophen, die im heurigen Sommer schon fast in allen Teilen Europas Verheerungen anrichteten, machen das Wetterproblem zum Tagesgespräch und modern. Unermüdlich wird die Frage erörtert, ob es sichere Methoden zur

Prof. Dr. Zange

Vorstand der Univ. Hals-, Nasen- und Ohrenklinik in Graz verweist bis Anfang Oktober.

Volksgegnossen! Tretet ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ bei und unterstützt ihn nach besten Kräften bei der Erfüllung seiner großen Aufgaben! Denn er ist der einzige Schirm und Förderer eurer völkisch-kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belange!

Vorausberechnung des Winters gibt über nicht. Wie wenig einzig sich darüber selbst die Fachmeteorologen sind, geht aus ihren Veröffentlichungen hervor. Der eine behauptet fest und fest, das Wetter läßt sich nicht berechnen, langfristige Prognosen können wissenschaftlich nicht gestellt werden. Andere veröffentlichten jedoch solche und zwar auf Grund von Berechnungen. Dr. Fr. Bauer in Berlin, von der Mag. Met. Gesellschaft zur Förderung des Problems der langfristigen Wettervorhersagen preisgekrönt, stellt langfristige Prognosen und errechnet sie. Für jede Jahreszeit liefert Dr. Bauer eine Beziehungsgleichung, welche die Berechnung des Temperaturcharakters aus der Vorgeschichte des Wetters mit einem gewissen mittleren Fehler erlaubt, der rechnerisch ebenfalls genau bestimmt werden kann. Der in den Kreisen der Wissenschaft angesehenen Leningrader Meteorologe Prof. Kutchanowitsch gibt ebenfalls Prognosen auf lange Sicht auf Grund von Berechnungen. Die Wege, die die genannten Herren bei ihren Berechnungen gehen, sind grundverschieden von denen, die ich gehe. Aber beide stellen langfristige Prognosen und berechnen sie ebenso wie ich. In Zukunft wird man mit obigen Behauptungen etwas vorsichtiger sein müssen. Der allgemeine Charakter des heurigen Sommerwetters entspricht meiner Vorhersage, es ist warm und gewitterreich. Und auch für den Monat September kann fast gleichartiges Wetter vorhergesagt werden. Die ersten zwei Wochen dürften milde und angenehme Wetter bringen. Niederschläge sind in dieser Zeit zu gewärtigen am 6. und 7. Gegen die Mitte des Monats ist eine Verschlechterung der Gesamtwetterlage sicher zu erwarten. Es drohen noch Gewitter. Nach dieser Schlechtwetterperiode, die sich vom 11. bis um den 17. erstrecken wird, ist wieder besseres Wetter zu hoffen mit wechselndem Charakter. Am 26. September ist stürmisches Wetter zu erwarten. Die letzten Tage bringen wieder heiteres Wetter. — Schöfflers Jahreswetterprognosen für 1928 sind bereits erschienen und werden in 3 Zonen — Westdeutschland und Mittel- und Süddeutschland.

Wer ein alkoholfreies Gasthaus eröffnen will, wende sich an den Verein „Sveta Boseta“, Ljubljana, Poljanski nasp 10. Der Verein gibt Informationen unentgeltlich. Retourmarke beilegen!

Kurse für gährungslose Fruchtwirtschaft werden auch heuer während der landwirtschaftlichen Ausstellung stattfinden. Der erste Kurs wird am 19. September abgehalten. Teilnehmern wollen sich umgehend melden bei der „Brezalkoholna Prodnja“, Ljubljana, Poljanski nasp Nr. 10.

Ausfuhr alkoholfreier Säfte. Aus vielen Staaten herrscht rege Nachfrage nach alkoholfreien Säften. Die Genossenschaft „Brezalkoholna Prodnja“ in Ljubljana wird schon heuer mit der Ausfuhr derselben beginnen.

Nutzen für „junge Helden“. Um der abstinenten Jugend ein viel begehrtes äußeres Abzeichen voller Enthaltensamkeit zu geben und der regen Nachfrage zu entsprechen, hat die „Brezalkoholna Prodnja“ in Ljubljana mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums für die Jugend hübsche Nutzen hergestellt. Das Stück kostet 40 Dinar, bei größerer Abnahme erfolgt die Verbenkung gratis.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. In Ragoga bei Marburg fand am 21. August eine selbständigdemokratische Wählerversammlung statt, an welcher bloß zwei Wähler, nämlich die Wahlberechtigte Rejz und Fajzar, teilnahmen. — In Marenberg zählten die selbständigen Demokraten auf ihrer Wählerversammlung im Gasthaus Brudermann, auf welcher Dr. Pivko als Redner auftrat, 11 Zuhörer aus Marenberg und Buhreb. — In Marburg werden hinfort alle natürlichen Ruhestörer, welche die Polizei in der Nacht von

Samstag auf Sonntag einführt, erst am Montag verhört werden, so daß sie auch am Sonntag im Hotel „Graf“ Trübsal blasen werden; man hofft, daß damit die Trunkenheitsgeisse eingebämmt werden. — Die Genarmen aus Celje haben am 19. August eine gewisse Paula Rožub aus Ostrovo arretiert und dem Gerichtsgefängnis übergeben, weil sie dem Gastwirt Sorenjak in Zavodna Goldwaren gestohlen hatte; der gestohlene Schmuck wurde zustandegebracht. — Der Streik der Tischlergehilfen in Marburg endete am Samstag um 2 Uhr nachmittags, und zwar zur Zufriedenheit der Gehilfen und der Meister; am Montag setzte die Arbeit in allen Werkstätten wieder ein. — Der Leichnam des vor kurzem in der Drau bei Marenberg ertrunkenen Rudolf Makovec, der beim Tabakhauptverleger Preban als Knecht bedienstet war, wurde am 16. August, d. i. nach 8 Tagen, bei Fala gefunden und auf dem dortigen Friedhof beerdigt. — In Marenberg beabsichtigt das Ackerbauministerium eine meteorologische Station zur Beobachtung der für den Hopfenbau erforderlichen klimatischen Erscheinungen zu errichten; eine ebensolche Station wird in Žalec errichtet werden.

Wirtschaft und Verkehr.

Hopfenbericht aus Žalec vom 26. August. Die Pflücke ist in vollem Gange und wird frühestens in acht Tagen, das wäre um den 4. September herum, beendet sein. Die Quantität ist zufriedenstellend und wird ungefähr 24 000 alte Zentner betragen. Qualität ist gut.

Aus Žalec veröffentlicht der Laibacher „Slovenec“ nachfolgenden Hopfenbericht (vom 29. August): Der Handel ruht bei uns noch immer. Da und dort wird ein Zentner um 60 Din pro 1 kg verkauft. Mit Rücksicht auf den schlechten Stand in Deutschland, das sehr viel Hopfen einführen müssen, halten die Hopfenbauern mit dem Verkauf zurück und warten auf bessere Preise. In Deutschland regnet es weiter, weshalb sich die Peronospora immer weiter ausbreitet. Es kommen sogar Klagen aus Epalt, wo eine sehr widerstandskräftige Sorte von Hopfen gezüchtet wird, daß die grüne Ware selten sein wird. Schlechte Nachrichten kommen auch aus dem Elsass und aus Belgien. Der Handel auf dem Weltmarkt pläzt sich erst an sich zu entwickeln und es wird eine leichte Hebung der Preise bis 250 Mark für gute Ware bemerkt. In der Tschechoslowakei behindert der Regen die Pflücke, was den Hopfenbauern wegen der Farbe des Produkts große Sorge bereitet. Die Nachfrage ist sehr lebhaft, Tendenz fest.

Die Lage auf dem Hopfenmarkt. Der Laibacher „Zitro“ berichtet: Es ist noch immer nicht genügend klar, wie das Resultat der heutigen Ernte des Qualitäts-hopfens in Mitteleuropa sein wird, die vor allem maßgebend ist für die Entwicklung der Hopfenpreise, weil der englische und der andere zweitklassige Hopfen bloß als Ergänzung des mitteleuropäischen Edelhopfens in Betracht kommt. Wie nach den letzten Nachrichten zu schließen ist, wird die Menge des Qualitäts-hopfens den Bedarf der Bierbrauereien nicht überschreiten und man braucht also nicht Preise zu befürchten, welche die Mähe mit dem Hopfen nicht bezahlen würden. Ein altes Wort für den Hopfen lautet: „Dem Käufer den Hopfen nicht aufdrängen und ihn in einzelnen Partien verkaufen!“ Die tschechoslowakischen Hopfenbauern, die beträchtlich fester organisiert sind und auch mehr für die Organisation opfern, verkaufen ihre Ware nicht bloß wegen des Rufes, daß sie den besten Hopfen der Welt produzieren, teurer, sondern auch wegen ihrer strengen Organisation und wegen der größeren Disziplin, als wie wir sie bei uns kennen. Daß die Lage auf dem mitteleuropäischen Hopfenmarkt pläzt unsicher ist, das bedeutet noch nicht alles, denn auch voriges Jahr war in dieser Zeit die Marktlage ziemlich unklar und die Preise befestigten sich erst später. Die Hoffnung, daß man heuer die vollkommen gleichen Preise wie voriges Jahr erzielen wird, wird vielleicht nicht in Erfüllung gehen, weil die Hopferproduktion in Mitteleuropa etwas größer sein wird als im Vorjahre, aber dabei muß in Betracht gezogen werden, daß auch der Bedarf der Bierbrauereien gestiegen ist; die heutige Hitze verursacht einen größeren Bierkonsum. Der größere Bierkonsum und die größere Hopferproduktion werden sich das Gleichgewicht halten. Daß die Situation nicht so ist, wie man sie aus den Kreisen der Käufer zu schildern versucht, erfährt man daraus, daß auf dem Saager Markt Ende der vergangenen Woche schon lebhaftere

Kandidatenliste

des
„Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“
für die
Stupschtinawahlen am 11. September 1927 im Wahlkreis
Marburg-Cilli.
Listenföhrer:
Dr. Lothar Mühleisen
Rechtsanwalt in Marburg.

1. Wahlbezirk Brežice (Rann): Kandidat: Dr. Hanns Schmiderer, Großgrundbesitzer in Marburg;
Stellvertreter: Dr. Leo Scheichenbauer, Chemiker in Marburg.
2. Wahlbezirk Celje (Cilli): Kandidat: Dr. Walter Riehl, Rechtsanwalt in Cilli;
Stellvertreter: Franz Koschier, Schmiedemeister in Cilli.
3. Wahlbezirk Dolnja Lendava (Unter Lendau): Kandidat: Dr. Camillo Morocutti, Arzt in St. Egydi;
Stellvertreter: Franz Girsmanr, Großgrundbesitzer in Teifersberg.
4. Wahlbezirk Gornji Grad (Oberburg): Kandidat: Dr. Walter Riehl, Rechtsanwalt in Cilli;
Stellvertreter: Franz Koschier, Schmiedemeister in Cilli.
5. Wahlbezirk Konjice (Gonobitz): Kandidat: Franz Posssek, Gutsbesitzer in Hlg. Geist bei Pölschach;
Stellvertreter: Karl Wessenschegg, Mühlenbesitzer in Gonobitz.
6. Wahlbezirk Laško (Lüffer): Kandidat: Karl Erdlen, Beamter in Brasnigg;
Stellvertreter: Anton Koschier, Verwalter in Brasnigg.
7. Wahlbezirk Ljubomer (Luttenberg): Kandidat: Karl Mandl, Schmiedemeister in Abfall;
Stellvertreter: Alois Semlißch, Besitzer in Podgorje.
8. Wahlbezirk Maribor desni breg (Marburg rechtes Draufser): Kandidat: Conrad Neuhold, Hotelier in Wind. Feistritz;
Stellvertreter: August Lobnigg, Besitzer in Rothwein.
9. Wahlbezirk Maribor levi breg (Marburg linkes Draufser): Kandidat: Dr. Camillo Morocutti, Arzt in St. Egydi;
Stellvertreter: Franz Girsmanr, Großgrundbesitzer in Teifersberg.
10. Wahlbezirk Murska Sobota (Olsnik): Kandidat: Michael Holsedl, Besitzer und Bürgermeister in Fixelsdorf;
Stellvertreter: Anton Prelek, Besitzer und Schuhmachermeister in Fixelsdorf.
11. Wahlbezirk Ormož (Friedau): Kandidat: Valerian Spruschina, Mechaniker in Pettau;
Stellvertreter: Paul Pirich, Fabrikant in Pettau.
12. Wahlbezirk Prevalje (Prävali): Kandidat: Ernst Psander, Großgrundbesitzer in Javornik bei Gutenstein;
Stellvertreter: Heinrich Skoff, Ruheständler in Gutenstein.
13. Wahlbezirk Ptuj (Pettau): Kandidat: Valerian Spruschina, Mechaniker in Pettau;
Stellvertreter: Paul Pirich, Fabrikant in Pettau.
14. Wahlbezirk Slovenjgradec (Windischgraz): Kandidat: Dr. Hanns Harpf, Arzt in Windischgraz;
Stellvertreter: Johann Lukas, Besitzer in Mahrenberg.
15. Wahlbezirk Smarje (St. Wärcin): Kandidat: Ing. Ludwig Miglisch, Bauunternehmer in Rohitsch-Sauerbrunn;
Stellvertreter: Alois Gutfmann, Tischlermeister in Rohitsch.

Nachfrage nach heutigem Hopfen herrsche und die Preise eine kleine Erstarlung zeigten. Ende der Woche bewegten sich die Preise für heutigen Hopfen auf dem Saager Markt zwischen 2300 bis 2500 Kr für 50 kg (ungefähr 78 bis 84 Din pro 1 kg), in Marenberg zwischen 220 bis 300 Mark für 50 kg (ungefähr 60 bis 81 Din pro 1 kg). Aus Saag wird ferner berichtet, daß der dortige Hopfen zwar guter Qualität ist, daß aber die Menge geringer sein wird, als man erwartete. Auch für Slowenien gilt das gleiche. Trotz der vermehrten Anlagen wird die Menge des Produkts nicht größer sein als voriges Jahr, wohl aber ist die Ware erstklassig. Der Saantaler Golding, der im Ausland schon einen alten Ruf hat (als sogenannter „grüner Süßkeiser“), hat auch

heuer die Hopfenbauern nicht enttäuscht. Angesichts der Supplimentmenge, die der heutige Golding aufweist, kann man sagen, daß seine Qualität noch besser ist als im vergangenen Jahr. Die Farbe des Goldings, welche vor den Käufern sehr geschätzt wird, ist schön grün. Nur stellenweise hat der Kasperbrand die Dolben etwas gebräunt. Wie wir hören, ist der Hopfen, was die Qualität anbelangt, auch in den anderen Gegenden Sloweniens gut geblieben. Die verlässliche Schätzung der Hopfenbaurezultate in Mitteleuropa wird der mitteleuropäische Hopfenbauernkongress liefern, der in kurzem stattfinden wird. Fest steht jedenfalls, daß unseren Hopfenbauern nicht bange zu sein braucht wegen des Schicksals ihres Produktes, das vorzüglich ist und als solches immer Käufer mit entsprechenden Preisen finden wird.

Die Verschuldung des jugoslawischen Bauernstandes. Das Landwirtschaftsministerium hat Daten über die Verschuldung der Bauern gesammelt. Im Durchschnitt beträgt die Schuldenlast der Bauern in den einzelnen Gespanschaften 35 Millionen Dinar. Insgesamt betragen die Schulden der Bauern 1300 Millionen Dinar. Am stärksten ist die Schuldenlast in der Samobija (160 Millionen), dann im Salibacher Kreis (101), Agram (92) und Donau (70).

Das Bild der Grozer Messe 1927. Die Pläne der Grozer Messeleitung für ihre diesjährige Veranstaltung nehmen in ihrer Durchführung nunmehr sichtbare Gestalt an. Aus dem kurzen Programmpunkten, die in nüchternen, klaren und knappen Sätzen auf den unzähligen Flugzetteln stehen, welche die Messe in alle Welt hinausschicken, lassen sich nun in enger, zielbewusster Arbeit lebendige Bilder kraftvollen Arbeitswillems. In allen Ausstellungshallen herrscht rege Tätigkeit; flüchtige Hände schaffen das Bild der diesjährigen Grozer Messe. Die Halle I (Industriehalle) beherbergt im Hauptteil Erzeugnisse serbischer bzw. österreichischer Firmen. Den Mittelbau füllen im südlichen Teile die Textil- und Bekleidungsausstellung, im nördlichen Teile die Gebrauchsgüter, Haus- und Küchengeräte, Petroleumöfen, Beleuchtungs- und Heizapparate, Wägen, Glaswaren, Motorantriebe, Nähmaschinen, Radioartikel usw. Der Südbau, im vorigen Jahre Heim der landwirtschaftlichen Schau, birgt neuer die Büroartikelausstellung mit modernen Schreib- und Rechenmaschinen, Kartothek- und Buchhaltungssystemen, Kontrollkästen, Büroeinrichtungen u. dgl. m. Der Nordbau bringt die Kleinausstellung mit Kojen führender inländischer Firmen auf dem Gebiete des Kleider-, Kunst- und Druckes. Im Wintergarten ist ein Teil der Baumeisse untergebracht; moderne Tiefbauweisen, Kanalisationsmethoden, Baumaterialien usw. werden dort gezeigt. Die Halle II (Gewerbehalle) ist wie alljährlich, so auch heuer wieder der Platz, auf dem die Produkte serbischer Handwerker in erster Linie zur Schau gelangen. Sie beherbergt hauptsächlich moderne Wohnungsein-

richtungen, Kunstmöbel, Teppiche usw. Die Halle III (Maschinenhalle) bringt Motorräder, Automobile, Feuerlöschgeräte, Betriebsmittel, Schmiedewaren, Fahrräder etc. Hier wird der Kojenaufbau verschieden vom Vorjahre durchgeführt werden, so daß das Gesamtbild ein weitaus günstigeres und übersichtlicheres sein wird. Die Halle IV (Kraftzentrale) wird in eine moderne Musterwerkstatt mit allen für einen solchen Betrieb erforderlichen Einrichtungen umgewandelt. Anschließend daran wird eine Beschlagbrücke erbaut, die auch dem Preisbeschlagen dienen wird. Gegenüber richtet das Landeshauptbeschlagamt einen Teil seines Hauptbeschlagmuseums ein. Der zweite Teil der Baumeisse, vornehmlich Baumaterialien u. a., wird in der Halle 5 untergebracht. Die Halle 6 dient auch dieses Jahr wieder der Nahrungs- und Genussmittelausstellung. Auch diese Halle weist heuer einen andersartigen Kojenaufbau als im vergangenen Jahre auf, der es ermöglicht, den Mittelgang breiter zu halten und damit unangenehmes Gedränge zu vermeiden. Die Sonderausstellung „Die Steiermark im Bild“ ist in die für solche Zwecke bestens geeignete Halle 7 verlegt. Eine reiche Anzahl erstklassig ausgeführter Lichtbilder zeigt die landschaftlich schönsten Punkte der Steiermark dem Besucher. Auch der Landesverband für Fremdenverkehr hat in der Halle 7 seinen Platz gefunden. Der nördliche Teil der Messeparties bringt landwirtschaftliche Maschinen im Freien, ebenso der südliche Verbindungsang. Auch ein nach amerikanischer Methode erbaute Grünfütterfild wird den Besuchern dort gezeigt werden. Den südlichen Teil der Messeparties nimmt fast zur Gänze die Gartenbauausstellung ein. In einträchtiger Zusammenarbeit des Gartenbauamtes, der Gärtner und Gartenbauarchitekten entstehen aus den grünen Wiesflächen prächtige Gartenanlagen verschiedener Art, die noch dazu den Vorteil haben, nach Schluß der Messe nicht, wie so vieles andere Schöne, zu verschwinden, sondern die zu einer ständigen Gartenanlage im Industriehallenpark gemacht werden. Ein Riesenglasshaus neuester Konstruktion wird sich in dem Blumengarten zweckmäßig einfügen. So wird die Grozer Messe als

Institut zur Abgabeförderung in den Alpenländern auch für diese von hohem Wert sein, weil sie dem Warenmarkt belebt und Fremde ins Land bringt.

Sport.

Das Sportfest in Šostanj nahm einen schönen Verlauf. Die Leistungen der beiden Mannschaften des S. R. Šostanj konnten durchwegs befriedigen. Die erste Mannschaft, welche gegen die „Alten Herren“ des Sportklubs „Rapid“ antrat, führte ein schönes Fußballspiel vor und war dem Gegner fast ständig überlegen. Das Torverhältnis 2 : 1 zu Gunsten Šostanj entspricht keineswegs dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften, denn nur das Schicksal der Heimischen hinderte eine größere Niederlage der Gäste. Im Tor spielte als Gast Herr Šušter sein Abschiedsspiel, konnte aber von seinem Können nur wenig zeigen, da sein Tor nur selten in Gefahr war. Das Vorspiel der Reserve gegen jene des Athletiksportklubs war ein recht flottet Treffen. Die Athletiker siegten nach schönem Spiel 4 : 1. Die heimische Reserve wehrte sich hartnäckig, doch konnte sie an die mit mehr Routine und Technik spielenden Gäste nicht heran. Das anschließende Fest verlief in frischer Stimmung. Dem sich aufopfenden Damenkomitee, dessen Arbeit für den finanziellen Erfolg der Veranstaltung ausschlaggebend war, wie auch allen Sponsern und Förderern sei auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen. — Im Sportbericht der „Marburger Zeitung“ vom Dienstag, dem 23. I. M., welcher vom Wettspiel in Šostanj gegen A. S. Rapid ein vollkommen unobjektives Bild bringt, ist auch zu lesen, daß Šostanj mit sechs Leuten des Athletiksportklubs antrat. Wir erklären hiermit, daß in unserer Mannschaft außer Herrn Šušter, welcher jedoch fast gar nichts zu tun hatte, nur Leute unseres Klubs spielten. Die Schönsteiner waren fast ständig in Führung und der Sieg war vollkommen gerechtfertigt. Schiedsrichter Herr Džig sehr befriedigend.

Kassierin

für das Detailgeschäft per Ende September gesucht. Offerte mit Referenzen an Ed. Suppanz, Pristava.

Als Stütze der Hausfrau

sucht Fräulein, perfekt in Küche und Haushalt, auch Nähen, Handarbeiten und Schneidern, Stelle in guter Familie. Anträge erbeten an Annonzenexpedition Kovačić, Maribor.

Für ein Gemischtwarengeschäft am Lande wird eine

Kontoristin

wenn auch Anfängerin, gesucht. Beide Sprachen u. auch womöglich serbokroatisch. Schriftliche Anträge unter „Beide Sprachen 33012“ an die Verwaltung des Blattes.

Suche zu meinem 6jährigen Knaben ein

Kinderfräulein

mit Kenntnis der serbischen Sprache, welche zugleich befähigt ist, den Knaben für die Schule vorzubereiten und die Schulaufgaben mit denselben üben soll. Eintritt sofort. Ausführliche Offerte an Sam. Berg, Grosskaufmann in Vršač, erbeten.

Bijouteristen

erstklassige Kraft, sucht für Dauerposten Josip Höflinger, Zagreb, Prilaz 29.

Wir suchen gute und verlässliche

Vertreter

zum Verkaufe von Staats-Wertpapieren auf Abzahlung wie auch Lose der Klassenlotterie. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Nr. 33002“.

Suche zu meinen 10-, 7- und 4jährigen Kindern intelligentes

Fräulein

womöglich auch mit serbischer Sprachkenntnis und versiert in der Kinderpflege. Anträge an Dr. E. Mannheim, Topola bei Subotica (Bačka).

Für kleinen vornehmen Haushalt nette, ehrliche

Köchin

mittleren Alters gesucht. Bedingung: Jugosl. Staatsangehörigkeit u. gute Zeugnisse. Zuschriften an Ingenieur Illitsch, Split (Spalato) erbeten.

Braver Lehrjunge

für Wagnerei per sofort gesucht. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32986

Junger Mann, ledig, in Kanzleiarbeiten verwendbar, spricht perfekt Deutsch u. Kroatisch, sucht Posten als

Bureaudiener

oder Hotelportier. Anträge erbeten unter „Gewissenhaft 32987“ an die Verwaltung des Blattes.

Erfahrene, staatlich geprüfte

Sprachenlehrerin

mit jahrelangem Aufenthalt in England und Frankreich erteilt Unterricht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 32995

Suche von Massenartikel erstrangige Vertretungen

Stevan Fischer, Agentur u. Kommission, Novi Vrbas.

Suche einige Waggon

Tafeläpfel

und bitte um billigste Offerte. Jakob Stein, Parabuč, Bačka.

Suche ein oder zwei geräumige Zimmer

samt Küche gegen gute Bezahlung per sofort. Anträge an die Firma H. Rebeuschegg, Konditorei Glavni trg.

Neu!

Neu

Neu!

eröffnetes

Wirkwarengeschäft

Ženko Hribar

Celje, Slomškov trg 1 bei der Pfarrkirche

empfiehlt den geehrten Kunden sein grosses Fabrikslager in Wirkwaren-Artikeln wie: Strümpfe, Handschuhe, Wirkwäsche, Sportwesten aller Art etc. etc., zum Tageskonkurrenz-Preise.

En gros!

Erstklassige Bedienung!

En detail!

Dalmatiner

Rotwein

erstklassiger Qualität, waggonweise oder in kleineren Mengen verkauft günstig Opskrba d. d., Zagreb, Frankopanska 12.